

## REZENSIONEN

### **Wolfgang Merkel: Demokratie in Asien: Ein Kontinent zwischen Diktatur und Demokratie**

Bonn: Verlag J.H.W. Dietz, 2003, 187 S., 12,80 €

Wolfgang Merkel legt die Messlatte für die Bewertung seines Buches hoch an: Er verspricht eine Einführung in wichtige theoretische Grundlagen und Erkenntnisse der Transformationsforschung, eine "qualitative Tiefenanalyse" von "Regimecharakter und Demokratiefortschritte[n]" (S. 12) 13 asiatischer Staaten, eine bewertende Gegenüberstellung der Konzepte "Asian Democracy" und liberaldemokratischer Rechtsstaat sowie die Analyse "sozialer Gerechtigkeit" in den untersuchten Staaten. Ziel des 187 Seiten starken Buches ist, die in den letzten Jahrzehnten gewonnenen Erkenntnisse über die Bedingungen erfolgreicher Systemwechsel auf Asien anzuwenden und dabei Erfolge, Misserfolge, deren Ursachen sowie Lehren für die Demokratieförderung herauszuarbeiten (S. 11).

Methodisch stützt er sich dabei auf ein idealtypisches und damit äußerst anspruchsvolles Demokratiekonzept, das sechs "Vergleichsebenen" des demokratischen Regimes umfasst (Verfassung, intermediäre Ebene, potenzielle Vetomächte, politische Kultur und Zivilgesellschaft, soziale Gerechtigkeit und Leistungsperformanz der Regierung) und durch 47 größtenteils qualitative Indikatoren operationalisiert wird. Der Untersuchung autokratischer Staaten liegen 32 Indikatoren zugrunde. Abgefragt wurden diese Indikatoren hauptsächlich durch Fragebögen, die Mitglieder der Friedrich-Ebert-Stiftung in den jeweiligen Ländern erhoben haben. Aggregierte Daten zum Regimecharakter (FreedomHouse, Transparency International) sowie zum sozioökonomischen Kontext

(World Bank, Asian Development Bank etc.) fanden ebenso Berücksichtigung wie aktuelle politikwissenschaftliche Studien.

Das Buch gliedert sich in drei Teile. Nach einer Einführung in grundlegende Konzepte und Erkenntnisse der Transformationsforschung analysiert Teil zwei zunächst "gemeinsame Tendenzen, Schwächen und Fortschritte im Demokratisierungsprozess" (S. 49) der 13 Untersuchungsfälle China, Indien, Indonesien, Kambodscha, Südkorea, Malaysia, Nepal, Pakistan, Philippinen, Singapur, Sri Lanka, Thailand und Vietnam in den Jahren 1990 bis 2000. Er kommt in seiner Analyse unter anderem zum Ergebnis, dass die "Stärkung rechtsstaatlicher Strukturen [...] ein besonderes Desiderat bleibt" (S. 56), Korruption und administrative Willkür gravierende Probleme darstellen, dass in Elite und Bevölkerung "die Akzeptanz demokratischer Spielregeln nur gering ist" (S. 62) und dass Politik eher mit Personen denn mit Institutionen in Verbindung gebracht wird. Ähnliches konstatiert er für die fragmentierte und polarisierte Parteienlandschaft und die demokratische Zivilgesellschaft, die "die größten Defizite aufweisen" (S. 72). Positive Impulse sieht er von der wachsenden Anzahl verschiedener Nichtregierungsorganisationen ausgehen.

In seiner Diskussion der "asiatischen Demokratie" kritisiert Merkel nicht nur die begriffliche Unschärfe der so genannten "asiatischen" Werte und des "asiatischen" Kulturbegriffes, sondern bezichtigt ihre Befürworter der argumentativen Tautologie: Da auf der Werteebene "Kultur, Tradition und Herrschaftsform vermischt" (S. 93) würden, sei der Rekurs auf diese "Werte" zur Rechtfertigung der Herrschaftsform nicht logisch. Zudem nimmt er deutlich Stellung: Der liberaldemokratische Rechtsstaat sei seinen "asiatischen Alternativen" nicht nur "norma-

tiv" und "funktional überlegen" (S. 94), sondern in seinen Prinzipien "universell und invariant" (S. 95).

Teil drei liefert eine Betrachtung von vier "zentralen Handlungsdimensionen" (S. 151) der externen Demokratieförderung sowie einen Gastbeitrag zweier Expertinnen der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) zur Demokratieförderung in Asien. Merkel stellt heraus, dass Demokratisierungsprozesse "endogen" (S. 153) ablaufen müssen, von außen nur Impulse kommen könnten. Er empfiehlt unter anderem "verbesserte Absprachen" (S. 154) zwischen internationalen Organisationen, Bürgerschaften für in Transitionstaaten aktive Investoren und staatliche Unterstützung von Nichtregierungsorganisationen. Weiterhin plädiert er für die Förderung der Zivilgesellschaft, die Schaffung rechtsstaatlicher Strukturen und die graduelle Isolierung der autoritären Machthaber bei Unterstützung einer breiten Demokratisierungskohalition.

*Demokratie in Asien* dürfte vor allem für Einsteiger in die asienbezogene Transformationsforschung von Interesse sein. Merkel hat einen angenehmen, gut lesbaren Schreibstil und liefert nicht nur einen kompetenten Überblick über Grundlagen und Erkenntnisse der Transformationsforschung, sondern führt auch in die Strukturschwierigkeiten vieler asiatischer Staaten ein. Begrüßenswert hierbei ist, dass er hier nicht den häufigen Fehler des *selecting on the dependent variable* begeht und neben Demokratien auch autokratische Regime in seine Untersuchung einbezieht. Die vergleichende Untersuchung von süd-, südost- und nordostasiatischen Regimen ist hierbei ein zusätzliches Plus. Auch von seinem Forschungsdesign können Einsteiger profitieren: Merkel zeigt, wie eine große Anzahl von Fällen unter Einbeziehung sehr vieler Variablen durch Disziplin in der Analyse auch in einer qualitativen Studie methodisch korrekt miteinander verglichen werden können.

Dennoch muss klargestellt werden, dass es sich hierbei keineswegs um die in der Ein-

leitung versprochene "qualitative Tiefenanalyse" handelt, sondern um die knize Abhandlung eines umfangreichen Kriterienkatalogs, die in ihrer Deskription notwendig oberflächlich bleiben muss. Hier tritt deutlich der Konflikt zutage, den Giovanni Sartori mit seiner "Abstraktionsleiter" metaphorisch verdeutlicht hat: Je größer die Anzahl der Untersuchungsfälle (und je unterschiedlicher diese sind), desto abstrakter werden die aus der Untersuchung resultierenden Hypothesen ausfallen. Das Buch liefert deshalb eine gute (wenn auch normativ stark selektierte) Übersicht, aber keine neuen Einsichten.

Präzision wäre an vielen Stellen bei der Betrachtung von Einzelfällen wünschenswert gewesen. So hätte es zusätzlicher Erläuterungen bedurft, warum beispielsweise "Kambodscha zweifellos die bedeutendsten Fortschritte auf dem Weg in Richtung Demokratie gemacht hat" (S. 86), andererseits aber dort "die Rahmenbedingungen für eine Entwicklung auch nur zur minimalen 'elektoralen Demokratie' zu den schlechtesten in Ostasien [zählen]" (S. 110).

Oder warum in den Philippinen einerseits "die Organe der horizontalen Gewaltenkontrolle [...] beachtlich gut [funktionieren]" (S. 111), andererseits aber "die Kernstrukturen der wechselseitigen Gewaltenkontrolle zwischen Parlament, Regierung und Gerichten leidlich funktionier[en]" (S. 61). Auch wäre interessant gewesen, wer und wie groß die Zielgruppe der FES-Fragebögen war. Von seinen selbst gesetzten Untersuchungszielen konnte Merkel zwei nicht verwirklichen: die Herausarbeitung von Ursachen für "Erfolge und Misserfolge" asiatischer Demokratisierungsprozesse sowie darauf aufbauend die Formulierung von "Lehren" für die Demokratieförderung. Das ist jedoch nicht verwunderlich.

Erstens kann die statische Abfrage der Variablen auch über einen langen Zeitraum hinweg nur eine Aneinanderreihung von "Momentaufnahmen" liefern, wie die FES-Expertinnen in ihrem Beitrag zu diesem Buch

richtig hervorheben (S. 172). Das Verständnis der Ursachen setzt aber den Einblick in die komplexe Interaktion struktureller und akteurspezifischer Variablen voraus, der auf diese Weise nicht zu erreichen ist. Die in Teil III vorgestellten Kriterien für die Demokratieförderung sind deshalb so allgemein gehalten, dass es der vorherigen Analyse der asiatischen Regime überhaupt nicht bedurft hätte. Zweitens läuft ein so anspruchsvolles Demokratiekonzept wie das von Merkel die Gefahr, mögliche Ursachen für Erfolge und Misserfolge demokratischer Transitionen (wie beispielsweise die mangelnde Institutionalisierung des politischen Prozesses, die schwache Zivilgesellschaft oder die mangelnde politische Kultur) als Kriterien der Demokratie zu begreifen und so gar keine oder nur tautologische Erklärungen liefern zu können. Drittens übersieht ein so dezidiert normatives Demokratiekonzept wichtige sozioökonomische, gesellschaftliche und institutionelle Wandlungsprozesse, die zwar nicht direkt zur Demokratie führen, aber dennoch Grundlagen schaffen, ohne die eine Demokratie nicht auskommt. China, das Merkel als "harte Parteidiktatur" (S. 73) bezeichnet und dem er lediglich auf lokaler Ebene "vorsichtige Liberalisierungstendenzen" (S. 80) bescheinigt, ist hierfür ein gutes Beispiel.

Fazit: Trotz der knappen Abhandlung der Untersuchungsfälle, des normativen *bias* und dem fehlenden analytischen Tiefgang ist *Demokratie in Asien* wegen seines einflussreichen Charakters und der empirischen Breite besonders für Neueinsteiger in Theorie und/oder Region interessant.

Christian Göbel

**Sung-Hee Lee: Interkulturelles Asienmanagement China Hongkong. Ein Ratgeber aus der Praxis für die Praxis**

Renningen: expert verlag, 2004, ex.t Nr. 88, 139 S., 19 €

**Sung-Hee Lee: Interkulturelles Asienmanagement Japan Korea. Ein Ratgeber aus der Praxis für die Praxis**

Renningen: expert verlag, 2004, ex.t Nr. 77, 167 S., 22 €

Bereits der Titel beider Taschenbücher deutet auf das breit angelegte Spektrum hin, welches die Autorin abzudecken sucht: Dem europäischen Investor sollen Wege für geschäftliche Vorhaben in den genannten asiatischen Ländern aufgezeigt werden – dies unter Berücksichtigung der aus interkultureller Sicht wesentlichen Faktoren. Insbesondere dem Neuling im Asienbusiness sollen die auffälligsten "Stolpersteine" inklusive Lösungsvorschläge und Vermeidungsstrategien anhand konkreter Beispiele vermittelt werden. Insofern erheben die Werke den Anspruch, ein Ratgeber auf Grundlage der praktischen Erfahrungen der Autorin für die Verwendung in der Praxis zu sein. Dies gilt jedoch nur eingeschränkt, insofern als die Veröffentlichungen für den erfahrenen Asienexperten nur wenig Neues bieten, abgesehen von der Gelegenheit, sich "Selbstverständlichkeiten" im Zusammenhang erneut ins Bewusstsein zu rufen – wobei diese Zielgruppe nicht im Vordergrund der Werke steht.

Der China und Hongkong abdeckende Band erläutert Mentalität, sozialgesellschaftliche Werte und kommunikative Gewohnheiten der Chinesen in der VR China. Wem wären sie nicht bekannt, die Probleme des Europäers, aus langatmigen Elogen ein knallhartes "Nein" herauszulesen. Nicht minder zu vernachlässigen sind die im Nachfolgenden geschilderten potenziellen Fallen rund um Verwaltung, Rechtssicherheit, Justiz und Gesetze. Als Handreichung für den Einsteiger im Chinageschäft sollen die Ausführungen zu den Grundvoraussetzungen für das Engagement auf dem chinesischen Markt, zu Rechtsform, Partner- und Standortwahl sowie zum Umgang mit chinesischer Mitarbeiterschaft dienen. Mehrere Kapitel setzen sich mit den Besonderheiten der Verhandlungsführung auseinander. In einem zweiten